Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Ausverkauf meines bedeutenden Tapeten- und Rouleaux-Lagers wegen Geschäfts-Verlegung nach Berlin. Preise enorm billig! G. A. Mann, 5 Trompeterstrasse 5.

Photographie von Hahn's Nachfolger, Waisenhausstrasse 34, nahe dem Dippoldiswaldaer Platz. Specialitäten: Kinder- u. Gruppen-Aufnahmen, Visitkarten-Photographien 12 St. von 6 M. ab, Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse von 40 M. ab.

Victoria- u. Waisenhaus-Strassen-Ecke. Tapeten- F. Schade & Co. Special-Geschäft. Gros-Lager: Marschallstrasse 29

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833. Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend. Altstadt: Marienstr. 27, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Tapeten. Grösste Auswahl, billigste aber feste Preise. Franz Schlote, im Café Passage, Ecke Johannesstrasse. Tapeten.

Nr. 209. Spiegel: Forderungen an die Schweiz, Metzer Reichstagswahl, Unruhen in Belgien. Hofnachrichten, Vogelwiese, Hebefeier, Wettinfeier in Schandau, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Künstler-Versorgungsanstalt. | **Sonntag, 28. Juli.**

Politisches.

Anläßlich der Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrags nimmt die Nörgelpartei wieder einmal die Gelegenheit wahr, über angeblich hereingebrochene Reaction zu jammern. Anstatt den Verkehr mit dem Auslande zu erleichtern, werde er durch Grenzwälle und Zollwächter erschwert; der Zollschutz sei wieder eingeführt, der Paßzwang erneuert. Was den Zollschutz anlangt, so lag es gar nicht in der Hand Deutschlands, denselben zu beseitigen. Deutschland war ein Decennium hindurch fast ganz freihändlerisch; das schöne Beispiel hat aber seine geschätzten Nachbarn nicht zur Nachahmung verlockt. Während Deutschland der ausländischen Concurrenz seinen Markt öffnete und darüber seine Industrie und seine Landwirthschaft an den Rand des Ruins kommen sah, behielten unsere verehrten Nachbarn schmunzelnd ihre Zölle bei, ja erhöhten dieselben sogar, wie Rußland, direct oder indirect. Deutschland konnte nichts weiter thun, als das Beispiel geben; da dasselbe nicht befolgt wurde, so blieb ihm nichts weiter übrig, als diese Art der Bekehrung, bei der seine Angehörigen langsam aber sicher verhungern mußten, kurz entschlossen aufzugeben. Nebenbei bringen die Zölle dem Deutschen Reiche auch einen hübschen Pfennig Geld ein. Sollten wir die Mittel, die uns auf diesem Wege zufließen, durch directe Steuern, durch Zuschläge auf die Einkommensteuer aufbringen? Das könnte nett werden! Was die Erneuerung des Paßzwanges anlangt, so besteht dieselbe vorläufig nur in der Phantasie, von der durch das Sozialistengesetz bedingten Ausnahme abgesehen. Für Berlin hatte ja anfangs der kleine Belagerungszustand den Paßzwang gebracht; derselbe ist aber thatsächlich längst in Wegfall gekommen. Der Reichskanzler hat allerdings von der Schweiz verlangt, daß sie das Niederlassungsrecht Deutscher in der Schweiz von der Beibringung einer Legitimation abhängig mache. Das Verlangen entspricht dem Wortlaute des Niederlassungsvertrags, ob auch dem Geiste desselben, darüber läßt sich freilich streiten. So viel ist sicher, daß es deutscherseits Niemand eingefallen wäre, auf Grund jenes Wortlauts das erwähnte Verlangen zu stellen, wenn die Schweiz sich darauf beschränkt hätte, wegen politischer Delicte Verfolgten blos Asylrecht zu gewähren. Bei der Besprechung des deutsch-schweizerischen Conflicts wird vielfach so gethan, als wolle das böse Deutschland der Schweiz das Asylrecht beschränken. Darum handelt es sich aber gar nicht. Deutschland will von der Schweiz aus nicht beunruhigt sein, es verlangt von den Schweizer Behörden, daß diese nicht dulden, daß unter ihrem Schutze die innere Sicherheit Deutschlands nicht gefährdet werde und Attentate gegen dieselben geplant und vollzogen werden. Das Asylrecht kommt umso weniger in Frage, als Diejenigen, von denen die gegen die innere Sicherheit Deutschlands gerichteten Anschläge ausgehen, überhaupt nicht Flüchtlinge sind; sie haben eben nur die Schweiz aufgesucht, weil sie dort Dinge treiben dürfen, die man in Deutschland nicht ruhig ansehen würde. Uebrigens muß es auch für das Asylrecht eine Grenze geben. Wohin soll es führen, wenn jeder gemeine Mörder sich Straflosigkeit sichern kann, falls es ihm nur gelingt, glaubhaft zu machen, daß ihm bei dem Mord ein politisches Motiv vorgeschwebt habe? Jetzt fangen ja sogar die italienischen Briganten an, ihren Räubereien einen sozialpolitischen Anstrich zu geben. Und dann — sollen denn Kaiser und Könige, Minister und Staatsmänner vogelfrei sein?

Einer Reichstagswahl, welche außerhalb des Rahmens der allgemeinen Wahlen stattfindet, wird stets ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Namentlich von Seiten der Minderheitsparteien werden aus dem Ausfall einer solchen Wahl die kühnsten Schlüsse über eine zu ihren Gunsten eingetretene Aenderung in der Stimmung der Wählerschaft gezogen. Etwas anderer Natur sind die Betrachtungen, die sich an die jüngste Wahl im Metzer Reichstagswahlkreise knüpfen. Hier stehen nationale, weniger inner-politische Gesichtspunkte im Vordergrund, und es liegt somit kein Anlaß vor im Interesse einer Parteiagitation den Wahlausfall mit besonderem Optimismus zu betrachten. Wie schon kurz gemeldet, wurde ohne Gegenkandidaten der Ehrendomherr und Erzpriester Dellés gewählt. Erst wenige Tage vor der Wahl wurde die Candidatur aufgestellt. Schon bei der letzten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des nach Frankreich ausgewanderten famosen Thierarztes Antoine hatte sich unter der Wählerschaft eine gewisse Gleichgiltigkeit geltend gemacht, die dadurch zum Ausdruck kam, daß der protestlerische Candidat Lanigue in Metz nur 2768 Stimmen auf sich vereinigte, und infolgedessen das Mandat nicht annahm. Für Dellés hatte man eine größere Stimmenzahl erwartet, da derselbe seinen katholischen Standpunkt in den Vordergrund stellte und von der Geistlichkeit auf's Nachdrücklichste unterstützt wurde. Er brachte es trotzdem in der Stadt Metz bei 8171 eingeschriebenen Wählern nur auf 2461 Stimmen. (Insgesammt erhielt er 9583 Stimmen.) Die Ursache mag in der Farblosigkeit seines politischen Programms zu suchen sein: den Protestlern sagte dasselbe nicht zu, weil es sich — zum ersten Male seit dem Bestande der jetzigen Verhältnisse — jedes Ausfalls gegen den Frankfurter Friedensvertrag und die deutsche Regierung enthielt, die eingewanderten Deutschen aber vermißten in demselben eine Anerkennung des jetzigen staatsrechtlichen Zustandes oder eine sonstige Versicherung deutschfreundlicher Gesinnungen. Die Zeiten sind nun einmal vorüber, wo die Deutschen in den Reichslanden zufrieden waren, wenn ein Wahlprogramm keine Beleidigung des Deutschthums enthielt. Sie verlangen jetzt ein positives Bekenntniß des Deutschthums. So kam es, daß Dellés in der Stadt Metz nur 2461 Stimmen auf sich vereinigte. Unzufrieden brauchen wir in Deutschland aber in keiner Weise über den Ausfall der Wahl zu sein. Dellés ist ein Eingeborener der gemäßigten, versöhnlichen Richtung; sein katholischer Standpunkt kann diese Erwägung nicht beeinflussen. Vor Allem ist es als erfreuliches Zeichen aufzufassen, daß die Protestler nicht einmal den Versuch gemacht haben, einen eigenen Candidaten aufzustellen. Unter solchen Umständen ist die Hoffnung vielleicht nicht allzu sanguinisch, daß bei den nächsten Wahlen an ein Zusammengehen der eingewanderten Deutschen mit der gemäßigten einheimischen Bevölkerung zu denken ist.

Man mag über das jetzige belgische Ministerium Beernaert denken wie man wolle: daß die gegen dasselbe erhobenen Angriffe allmälig in's Maßlose gehen, kann man sich bei halbwegs objektiver Betrachtung nicht verhehlen. Mit der Behauptung, es habe die belgischen Unruhen durch seine „Lockspitzel" künstlich erzeugt und unterhalten, um im bengalischen Lichte der fortwährenden Errettung des Staates aus unerhörten Gefahren zu erglänzen, schießt die Parteisucht weit über das Ziel hinaus. Dieselbe steht auch im Widerspruch mit Dem, was früher von derselben Stelle, von der sie ausgeht, über die Ursachen der belgischen Unruhen angeführt worden ist: Vernachlässigung der sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart, dazu der zu Ausschreitungen geneigte Charakter der Wallonen. Und jetzt sollen auf einmal ein paar von der Regierung bezahlte Agenten jene furchtbare revolutionäre Bewegung inscenirt haben wie ein Schattenspiel? Wem will man das glauben machen! Es ist allerdings ausgemacht, daß sich das Ministerium Beernaert der agents provocateurs, oder zu Deutsch der Lockspitzel, bedient hat. Es ist Pflicht einer Regierung, revolutionäre Bewegungen zu überwachen, um sie im Keime ersticken zu können. Diese Aufgabe ist aber eine ungemein schwierige. Die Leute, welche die Ueberwachung ausüben sollen, werden nie Gelegenheit haben, den Revolutionären und Verschwörern in die Karte zu gucken, wenn sie nicht deren Vertrauen gewinnen. Als „Neulinge" werden sie sich besonders eifrig zeigen müssen, wenn sie nicht das Mißtrauen erregen wollen. Damit werden sie selbst in die Rolle des Agitators gedrängt, und da wäre ja der agent provocateur fertig. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Aus den Reihen der Revolutionsparteien selbst tauchen Angeber auf, die ihre Genossen gegen entsprechende Belohnung verrathen. Will man den Behörden die Möglichkeit entziehen, die ihnen aus diesen Canälen zufließenden Informationen im Interesse der Sicherheit des Lebens und Eigenthums der ruhigen und friedliebenden Bürger zu verwerthen? Will man ihnen dieses Mittel versagen, Kenntniß von verbrecherischen Plänen zu erhalten und lieber die Verbrechen geschehen lassen? Für das Thun ihrer Angestellten ist die Regierung verantwortlich, und sie hat die Pflicht darauf zu dringen, daß diese nicht selbst, wenn auch nur zum Schein, mit aufreizen. Für das Treiben der Angeber aus dem anderen Lager kann sie nicht verantwortlich gemacht werden. Diese bleiben, was sie sind, „gute" Revolutionäre, nur daß sie sich bei dem Geschäft kleine Nebenvortheile verschaffen. Man kann sich ja vorstellen, was für ein Gesindel sich unter der rothen Fahne zusammenfindet. Der belgischen Regierung wird man mit Recht zum Vorwurf machen können, daß sie ihre Agenten nicht verhinderte, ungenirt die Maske der Agitatoren vorzunehmen und, um die Hauptführer der aufrührerischen Bewegung irre zu führen, mit diesen in der Aufreizung zu wetteifern; sie hat sie vielleicht darin direct ermuthigt und unterstützt. Aber das ist doch nicht geschehen, um die Unruhen erst hervorzurufen und sodann zu unterhalten, sondern im Gegentheil, um die Mittel zu gewinnen, sie niederzuschlagen. Das Spiel war gefährlich und das Ministerium Beernaert wird wohl noch den Hals darüber brechen. Aber deshalb braucht man Beernaert und Gen. noch nicht zu Verbrechern zu stempeln.

Neueste Fernsprech- und Drahtberichte vom 27. Juli.

Berlin. Ueber den vielbesprochenen Zimmerstraßen-Durchbruch ist zwischen den städtischen Behörden und dem Kriegsministerium endlich eine Einigung erzielt worden. Danach ist zu erwarten, daß die Durchführung der Straße nächstes Jahr erfolgt. — Der Berliner Stadthaushalt schließt das abgelaufene Rechnungsjahr mit einem Ueberschuß von 5 Millionen ab. — Eine eisenbahnfachmännische Conferenz zur Erörterung einer event. Personentarifs-Ermäßigung und ähnlicher Fragen steht bevor. Dieselbe soll aber keinen amtlichen Charakter tragen.

Berlin. Der „New-York Herald" läßt sich aus Sansibar melden, Peters sitze mit 60 Mann in Witu fest, alle Uebrigen hätten ihn verlassen, er könne nicht landauswärts dringen und keine Träger erlangen. Zweihundert Trägern, welche ein Freund von ihm in Sansibar für ihn angeworben, habe der Sultan verweigert, die Insel zu verlassen.

Kiel. Dem hier verhafteten Schiffsbau-Oberingenieur Julius Bannecke wird zur Last gelegt, daß er sich nicht nur unerlaubte Vermögensvortheile verschafft hat, sondern daß er auch eine ganze Schiffsladung Teakholz habe verschwinden lassen. Die Affaire datirt schon vor 4 bis 5 Jahren und ist erst jetzt durch eine Bremer Firma an's Licht gezogen worden. Bannecke war s. Z. nach England gereist und hatte dort die Schiffsladung in Empfang genommen; nach Kiel soll von dem Holze aber nicht ein Balken gelangt sein. Aus dem Umstande, daß die Affaire so lange vertuscht werden konnte, wird geschlossen, daß zahlreiche Mitschuldige vorhanden sein müssen.

Franzensbad. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen hat heute nach längerem Kurgebrauche in Begleitung ihres Gemahls die Stadt verlassen.

Paris. Boulangers Candidatur ist für morgen in mindestens 150 Bezirken aufgestellt worden. Klüglicher Weise gaben aber die Boulangisten nicht an, welche Candidaturen als offiziell betrachtet werden. Morgen findet die zweite Vorladung Boulangers und der Mitangeklagten unter Trommelwirbel und Trompetenschall statt. Der „Soir" will erfahren haben, daß Boulanger sich anschicke, nach Amerika weiter zu flüchten, falls er wegen Veruntreuung vor das Kriegsgericht gestellt werde. Wenig wahrscheinlich ist, daß die Regierung von den englischen Behörden seine Auslieferung wegen gemeiner Verbrechen verlange. Der „Figaro" dementirt die Flucht-Nachricht.

Clermont-Ferrand. Der boulangistische Candidat ehemalige Secretär Wilson mußte sich bei einer Wahlversammlung mit seinem Anhang durch Sprünge aus dem Fenster retten.

Antwerpen. Man hält hier daran fest, daß der Kaiser Wilhelm am 31. d. M. auf der Fahrt nach England hier anlegen werde. König Leopold werde ihn daselbst begrüßen. Eine Parade findet nicht statt, dagegen sei ein Schiffsaufzug zu Ehren des Kaisers geplant. Die hiesigen Deutschen wollen dem Kaiser ein werthvolles Geschenk überreichen.

Die **Berliner Börse** setzte in lustloser Haltung ein und die Curse schwächten sich bald ab. Die unsichere Haltung der Pariser Börse beeinflußte auch den hiesigen Platz. Besonders waren Renten schwach, nur Russen blieben recht fest. Spekulative Banken blieben still und unverändert. Im späteren Verlaufe schlugen einige lokale Banken, besonders Dresdner, auf Grund ausgedehnter lokaler Käufe eine steigende Richtung ein. Deutsche Bahnen waren ziemlich fest, österreichische in Folge der Valutasteigung in Wien schwach und Industriewerthe erfreuten sich eines lebhaften Geschäfts. Im Cassaverkehr waren Banken fest, deutsche Bahnen still und österreichische schwächer. Für Industriepapiere bestand eine günstige Stimmung, dieselben waren fest und belebt. Deutsche Fonds waren gleichfalls fest, österreichische Prioritäten dagegen schwach. Privatdiscont 1⅞ Prozent. Die Nachbörse war schwächer.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 259¼. Staatsb. 187,00. Lomb. 101¼. Galizier 164¼. Egypter 89,85. 4proc. Ung. Goldr. 85,10. Disconto 229,00. Dresdn. Bk. —,—. Darmstädter —,—. Laura —,—. Behauptet.

Wien. (Abendb.) Credit 304,87. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Papierrente —,—. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 83,92. Anleihe 104,90. Italiener 92,90. Staatsbahn 476,25. Lombarden 255,00, do. Prioritäten —,—. Spanier 72¼. Egypter 447,18. Ottomanen 507,50. Escompte —,—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 22,75, per Nov.-Februar 23,75, ruhig. Spiritus per Juli 40,00, per Januar-April 41,50, ruhig. Rüböl per Juli 67,75, per Septbr.-Decbr. 69,00, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 208. Roggen per October 137.

Wilhelmshaven. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 11½ Uhr wohlbehalten an Bord der „Hohenzollern" im neuen Hafen eingetroffen. Gleichzeitig traf auch der Aviso „Greif" hier ein, der auf der Rhede vor Anker ging, während die „Hohenzollern" an der Schleuse anlegte. Die Schiffe des hier befindlichen Geschwaders und die Strand-Batterien salutirten, die aufgestellte Ehrencompagnie präsentirte, die Musikcapelle spielte den Präsentirmarsch und die Nationalhymne. Viceadmiral v. d. Goltz und die Admirale Heusner, Paschen und Koll begaben sich zu Sr. Majestät dem Kaiser an Bord. Um 12 Uhr verholte die „Hohenzollern" auf der Werft den großen Flaggenschmuck. Das Wetter ist prächtig; es sind zahlreiche Fremde hier eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** erhielt die Nachricht von seiner Beförderung zum Major in Schloß Purschenstein, woselbst der Prinz bekanntlich am 25. d. M. Gast des Herrn Rittergutsbesitzers von Schönberg war.

— Der Oberstleutnant **v. Kretschmar**, à la suite des Königl. sächs. 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 und Lehrer an der Berliner vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, hat einen mehrwöchigen Urlaub nach Westerland auf Sylt angetreten.

— Der Geheimkämmerier **Laßmann** und der Leibjäger **Noack** erhielten von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg Ersterer die goldene Civilverdienstmedaille und Letzterer die silberne Civilverdienstmedaille.

— Mit heute tritt Dresden und Umgegend wieder einmal in den Wendekreis der **Vogelwiese**, in deren Banne sie nach hergebrachter Sitte volle acht Tage stehen werden. Aehnelt sich nun auch dieses Volksfest bei seiner jährlichen Wiederkehr wie ein Ei dem andern, so bleibt ihre Anziehungskraft auf viele Kreise consequent doch immer dieselbe. Mag man das letzte Mal noch so herzlich und tiefempfunden über verregnete Toiletten, stecken gebliebene Stiefeln und Schuhe, Püffe, Rippenstöße, Staub, Hitze und dergleichen mehr geschimpft und gewettert haben, die Mehrzahl kehrt auf die alte, verführerische Stätte der Bratwürste und Spezialitäten, Kunstproduktionen, der Bierzelte, Tanzsalons, Riesendamen und sauren Gurkendamen 2c. unverdrossen doch immer wieder zurück, um den erbitterten Kampf um's Vergnügen auf's Neue zu wagen. So ist's seit Jahrzehnten gewesen und so wird es auch heuer wieder sein. — Gelegenheit, sich auf die mannichfachste Weise zu amüsiren, ist auch diesmal geboten. Betritt man die Bierstadt der Festwiese, so genügt ein Blick zu der Ueberzeugung, daß sie im großen Ganzen dieselbe unabichbare geblieben ist, vor der selbst die durstigste aller menschlichen Kehlen die Waffen vor dem Gedanken strecken wird, sich durch diesen Bier-Ocean durchzutrinken. Obenan diesen Gambrinus-Tempeln stehen wieder als die größten und bewährtesten die Zelte der Wald- und der Feldschlößchen-Brauerei, das Radeberger Zelt, der Plauensche Lagerkeller, „Rothe Amsel", die in kolossalem Umfange veranlagte Pschorrbräu-Halle, der Hofbräukeller 2c. Neu ist daneben ein hübsch ausgestattetes Zelt „Italienischer Nationalkeller", eine Filiale der Herren Bassi, Serinzi u. Co. (König-Johannstraße) und das behaglich eingerichtete große Zelt der Brauerei „Münchner Bürgerbräu", welche beide zum ersten Male auf der Festwiese ihren Platz finden. Denjenigen, welche neben dem Weine nach Luther auch Weib und Gesang lieben, erschließt sich eine ganze Welt von Divertissements in den zahlreich vertretenen Singspielhallen. Die lebhaftesten und lautesten Erfolge in diesem „Kunstgenre" wird ohne Zweifel wieder der National-Salon erzielen, mit Naucke an der Spitze, von dessen „Pauline" man getrost behaupten kann: ein Kameel kommt eher in das Himmelreich, als daß diese „Dame" durch ein Nadelöhr geht! Ferner der Feenpalast, der Globus, das Wiener Orpheum, die Krystall-Hallen, welche diesmal als Blumenhalle im Rococostile erscheinen, das Gambrinus-Restaurant 2c. mit ihren Kunstcapacitäten „nur allerersten Ranges". In dem von Herrn Sommerschuh sehr gut bewirthschafteten „Globus" (in der Dampfschiffreihe, Frankenbräu-Ausschank) unterhält man sich auf's Beste durch die Concert- und Gesangs-Vorträge guter Künstler, sowie der Spezialitäten: Miß Electra, Stim-Celebrität, mit der Wunderpalme und 40 dressirten Kanarienvögeln; The Original-Galvestons Troupe, unübertreffliche Grotesk-Künstler; Frl. Anna Suhr, erste deutsche Parforce-Chansonette; Gebrüder Rott, urkomische Tanz-, Jux- und Gesangs-Duettisten; Monsieur Julius, Komiker und Charakterdarsteller; Frl. Ella Arevalo, Bravour-Chansonette; Monsieur Lington, musikalischer Clown u. Drahtseilkünstler. Begrenzt und flankirt werden diese Vogelwiesen-Olympe auch diesmal wieder durch eine Masse von Bratwurst-Zelten, das Fritzsche'sche obenan, von Konditoren-, Kaffee- und Pfefferkuchen-Etablissements. Aber vergeßt über die Riesenzelte und die Kunsttempel der zehnten Muse die ungezählten kleinen Industrieen nicht, weilt an den massenhaft ausgestellten Buden und Büdchen, deren Inhaber „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" allerhand Gegenstände, von der goldenen Uhr an bis zum Wachs-Canarienvogel herab feilbieten, oder zu einem frischen „Gesachen", zu einem mit allen Chicanen bereiteten Imbiß, oder einem Schälchen „Heeßen" mit Kuchen zu äußerst civilen Preisen einladen. Die meisten dieser bescheidenen Unternehmer rechnen mit derselben goldenen Hoffnung auf die Erfüllung ihrer Wünsche.

Hotel „Fürst Bismarck". An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.